

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

Handels-Zeitung

und
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umgebungen durch unsere Verleger monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.00 M. Bei den Buchhändlern, Postämtern und Buchhandlungen abgeholt: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.00 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.00 M. In den Provinzen und im Ausland durch die Postämter: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.00 M. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Hauptorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Anzeigenpreise: für Leipzig und Umgebungen die 1. Spalte 25 Pf., die 2. Spalte 20 Pf., die 3. Spalte 15 Pf., die 4. Spalte 10 Pf., die 5. Spalte 5 Pf., die 6. Spalte 3 Pf., die 7. Spalte 2 Pf., die 8. Spalte 1 Pf. In den Provinzen und im Ausland durch die Postämter: die 1. Spalte 30 Pf., die 2. Spalte 25 Pf., die 3. Spalte 20 Pf., die 4. Spalte 15 Pf., die 5. Spalte 10 Pf., die 6. Spalte 5 Pf., die 7. Spalte 3 Pf., die 8. Spalte 2 Pf. In den Provinzen und im Ausland durch die Postämter: die 1. Spalte 35 Pf., die 2. Spalte 30 Pf., die 3. Spalte 25 Pf., die 4. Spalte 20 Pf., die 5. Spalte 15 Pf., die 6. Spalte 10 Pf., die 7. Spalte 5 Pf., die 8. Spalte 3 Pf. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Hauptorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Nr. 476.

Freitag, den 18. September.

1914.

Siege bei Royon und im Breuschthal.

Großes Hauptquartier, 18. September, vorm. (Amtlich. W. L. B.)

Zur Ergänzung der Meldung von gestern: Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer Division sind gestern südlich Royon entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen.

Ebenso ist ein Vorgehen der französischen Alpenjäger am Vogesenkamm im Breuschthal zurückgewiesen. Bei der Erstürmung von Château Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Siowicz vor.

Die Aufhebung der sog. Kapitulationen.

Z. Während Deutschland und Frankreich im Kriege lagen, erklärte im Herbst 1870 plötzlich Rußland, daß es sich an jenen Kriege des 1866er Friedens nicht mehr gebunden fühle, der ihm eine Flotte auf dem Schwarzen Meere zu halten unterlege. Deutschland wollte nichts und Frankreich konnte nichts gegen die gefühlsvolle Ausnutzung der Weltlage und den einseitigen Rücktritt der neutralen Mächte von einer älteren Verpflichtung unternehmen. So mußte auch das anfangs einmütige Übergeheimnis der Engländer zurückgehen, daß das Jarentreich nachträglich der Form Genüge tat und einer Londoner Konferenz den Segen zu seinem Vertragsbrüche geben ließ.

Die türkischen Staatsmänner haben von ihren Erben gelernt. Während ein siegreiches deutsches Heer über den Kleinen vorrückte, haben sie mit einem Federstrich die schmachvolle Fessel der Kapitulationen abgebrochen, was bislang immer an Rußlands Einspruch gescheitert war. Es erscheint schwer begreiflich, daß bereits in der Blütezeit seiner Macht das Osmanische Reich sich seiner Souveränität in seinen eigenen Grenzen in einem solchen Grade entäußert hat, wie es die Verträge bestimmen. Denn die älteste Kapitulation, die mit Frankreich, datiert aus dem Jahre 1535, also aus einer Zeit, wo eben die türkische Europareise über Budapest hinaus gegen Wien vorgedrungen war! Man muß annehmen, daß der große Sultan Soliman nur Soldat war und nichts von Staatsmann an sich hatte, als er einen Vertrag mit dem verächtlichsten Ehrenwortverweigerer Franz I. unterschrieb, der die türkische Unbesiegblichkeit in höchststreitigen mit Franzosen auf türkischem Boden ausübte.

Das in den Jahrhunderten der Infanden Tiefenmacht der Widerstand gegen das Verlangen anderer Christenstaaten, an solchen Vorhaben teilzunehmen, erst recht schwach ausfiel, läßt sich begreifen. Entwürfen auf das gegebene „Präjudiz“ entschloßenen ja nun von vornherein jeden Einwand der Unerschlichkeit. Und das türkische Selbstbewußtsein war zu schwach geworden, um nachhaltig gegen die Schwarm auszubäumen. Die Regierung in Konstantinopel war zufrieden, wenn die andern sie mit neuen Ansprüchen verführten.

So ging es noch unter Abdul Medschid und Abdul Aziz. Erst unter Abdul Hamid fallen die ersten Verträge, wider den Stachel der Kapitulationen zu lösen. Vor allem, daß auch das nicht für voll unter den Christenstaaten angeordnete Griechenland sich durch seine Gönner die auf eine Verordnung hinauslaufenden Vorrechte erwirkeln ließ, beleidigte das Selbstgefühl. Aber erst seit Wiedereinführung der Verfassung, die mit der engherzigen Abtrennung Bosniens und Bulgariens zeitlich ungefähr zusammenfiel, rüttelte man türkischerseits an den Sonderrechten der Fremden. Damals gab Österreich keine Zusage für die Abschaffung, natürlich unter dem Vorbehalt, daß die Gesamtheit der Großmächte nachfolge. Italien hat sich durch den Friedensvertrag von Lausanne sogar feierlich zur Beibehaltung der Angelegenheit verpflichtet. Der deutschen Einkimmung ist die Porte sogar längst gewillt, hat sie sich aber außerdem noch bei den Bagdabahn-Verträgen verbürgen lassen.

Nun hat auch der englisch-französisch-russische Dreierbund seine Geneigtheit ausgesprochen, trotzdem gerade an Rußlands letzter Ablehnung bisher alle Verhandlungen gescheitert waren. Daraus doch das Jarentreich immer ein besonderes Interesse daran, in den türkischen Wunden zu wühlen und gelegentlich Verbrecher gegen die osmanische Staatsordnung dem Kaiserarm der Straffjustiz durch Verurteilung auf die Kapitulationen zu entreißen. Es müßte ein sehr hoher Preis sein, den die Türkei für Rußlands Rücktritt von seinem Widerspruch zu zahlen hätte. Und in der Tat verlangt es — die Neutralität in dem gegenwärtigen Kriege! Ein Zeichen, daß man in Petersburg die türkische Macht doch noch nicht so gering einschätzt, wie man sich in dem Hauptgembe des seligen Balanbundes den Ansichten gab!

Wenn die Dreierbündler mit ihrer bedingten Einwilligung nur nicht ihre sachlichen Einwände gegen die Aufhebung aus der Hand gegeben hätten! Denn das möchte man den Russen zurechnen, daß ihr geäußertes Mißtrauen gegen die Güte der türkischen Rechtspflege noch nicht ganz seine Berechtigung verloren hätte. Andererseits dürften die Türken ihnen entgegenhalten, daß die Entscheidungen ihrer und auch der französischen und englischen Konsular-Gerichtshöfe von dem Idealzustand sich rechtlich weit entfernen. Ja, wenn der Kadi das Zeugnis eines einzigen Mohammedaners grundsätzlich höher bewertet als das von Duzenden Russen usw., so handelt er freilich bei einer solchen Verallgemeinerung aus einem national-religiösen Vorurteil heraus, das aber leider manchmal recht begründet ist; den Willen zur Rechtsbeugung hat er dabei in der Regel nicht, wohl aber oft die Herren Konsularbeamten! Unsere deutsche Regierung hat natürlich seinerzeit nicht leichtfertig ihr Einverständnis im voraus zugesagt, es nicht einfach gegen wirtschaftspolitische Zustände hin zu verstoßen. Sie vertraut vielmehr auf das ehrliche Streben der gegenwärtigen türkischen Staatsleitung, ihre Rechtsordnung nach Kräften der in vordringenden Ländern bestehenden anzupassen. Bei großen Verträgen wird auch schließlich die einrichtenden Versuchung sich zu einseitiger oder schärferer diplomatischer Druck geübt werden können.

Wenn die Türken jetzt die bisher ihren Wünschen widerstrebenden Staaten beim Worte ihrer bedingten Einwilligung genommen und einseitig die alten Verträge für erloschen erklärt haben, so wird eine förmliche Anerkennung der Neuierung natürlich in ruhigeren Zeiten ebenso nachgeholt werden müssen, wie sie Rußland 1870 erlangte, als es eine europäische Abmachung durch einen Federstrich aus der Welt geschafft hatte. Zunächst haben sie den Vorteil einer vollendeten Tatsache gewonnen und ihre Gegner den Nachteil, sich ihres hegen Einspruchsgrundes im voraus bereuen zu haben.

Droht der russische Vorkäufler, wie gestern mitgeteilt wurde, mit seiner Abreise, so wird ihn die türkische Regierung ebenso ziehen lassen, wie sie die vortreffliche englische Marinemission ziehen ließ. Offenbar fürchtet die Türkei nicht mehr den Jörn des Dreierbundes; sie will ihre eigenen Wege gehen.

Die übrigen Bestimmungen der alten Kapitulationen aber, besonders das Niederlassungs- und Handelsrecht der Fremden, sowie ihre freie Religionsübung, haben sich längst dadurch erledigt, daß die innewertliche Gesetzgebung, und zwar auch schon die der absolutistischen Zeit, solche Selbstverständlichkeiten des modernen Völkerrechts auf eine selbständige staatsrechtliche Grundlage gestellt haben. Das Fortbestehen der europäischen Postanklagen schließlich bildet eine besondere, nicht notwendig mit der Erhaltung der Kapitulationen verknüpfte, Frage.

Ministerrat in Bordeaux.

Bordeaux, 18. September. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschäftigte sich ausschließlich mit der diplomatischen und militärischen Lage. Die Minister Doumergue und Thomson waren nicht anwesend. Doumergue weilt im Marne-Gebiet, Thomson führt im Norddepartement und im Departement Pas-de-Calais eine Untersuchung über die Bedürfnisse der Bevölkerung.

Verkehrsstörungen in Frankreich.

Mailand, 18. September. (Eig. Drahtmeld.) Die Telegraphenverbindungen mit Paris ist seit Mittwoch unterbrochen. Alle zuletzt hier einlaufenden Pariser Berichte kommen aus Bordeaux. Auch die gesamte Post aus Zentral-Frankreich ist seit drei Tagen ausgefallen.

Ein Geständnis französischer Offiziere.

Kopenhagen, 18. September. Französische Nachrichten zufolge geben französische Offiziere zu, daß die jetzige deutsche Stellung außerordentlich günstig ist. Im Rücken ist sie gedeckt von einem Netz von Eisenbahnen und

Wegen, auf denen ihnen schnell neue Lebensmittel, Munition und Ersatztruppen zugeführt werden können. Die Franzosen haben dagegen, falls sie vorrücken, ein Land vor sich, das von ihnen verwüstet wurde, um den Vormarsch der Deutschen zu erschweren.

Die Lage in Löwen.

Ein „die Lage in Löwen“ betitelter Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bringt einen Bericht eines dienlich nach Löwen entzogenen Beamten des Kaiserlichen Generalgouvernements Brüssel, in dem festgelegt wird, daß nur ein Brüssel bis ein Sechste Löwen in Löwen zu erhalten liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben, vor allem das herrliche Rathaus. Die Peterstraße ist nur so beschädigt, daß ihre Wiederherstellung leicht möglich ist; auch konnten alle wertvolleren Gegenstände durch unsere Soldaten aus der Kirche gerettet werden. Die Erhaltung der Kunstschätze ist vor allem auf das umsichtige Eingreifen des Stappentommandeurs, Majors v. Mantuffel, und des Obersten von den Eisenbahntruppen zurückzuführen, die alles taten, um eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Insbesondere hat sich Major v. Mantuffel für die Rettung des Rathauses und die Erhaltung der Benediktiner-Abtei Mont César eingesetzt. Die Rechtspflege konnte wieder aufgenommen werden; die Gerichte unterhielten wirksam durch ihr energisches Vorgehen gegen das Gerede der Militärbehörden. Der Ortstommandant hat den ständig anwesenden Elementen die Ruhe gestattet und es mocht sich bereits wieder eine Zunahme der Bevölkerung bemerkbar. Eine Reihe von Verkaufsläden ist wieder geöffnet. Die Kleinbahn Löwen-Brüssel nimmt den Verkehr in gewissem Umfang wieder auf, so daß der blühenden Bierbrauerei Löwens, die allgemein wieder im Gange ist, die Möglichkeit der Verfrachtung wieder gegeben ist. Ferner können durch die Kleinbahn die für Löwen notwendigen Lebensmittel herangeschafft werden. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt worden.

Zur Befreiung von Tilsit.

Nach dreimonatiger Herrschaft der Russen in Tilsit ist die Stadt wieder von den Eindringlingen befreit. Die „Tilsiter Zeitung“ ist am Dienstag von neuem erschienen und bringt einen begeisterten Artikel über die Befreiung durch unsere Truppen. Die Stadt ist, daß das Hauptquartier der Stadterwaltung sei, die Russen zu einer Haltung in Tilsit veranlaßt zu haben, die sie sonst nirgends gezeigt hätten.

Die russischen Grausamkeiten.

Berlin, 18. September. (Eig. Drahtnachr.) Die Fortsetzung der beherrschten Ermittlungen über die Verbrechen der russischen Truppen in Ostpreußen hat zur eingehenden Vernehmung der Ortsbewohner in den zerstörten Orten geführt, soweit die Bewohner noch am Leben sind. Es ist durch die Vernehmungen einwandfrei erwiesen, daß vor dem Einzug der Russen die Ortsbehörden dringlich zur Ruhe und zur Vermeidung jedes Widerstandes aufgefordert hatten, und daß nicht in einem einzigen Fall die ostpreussische Bevölkerung zu einem Franktireurüberfall auf die russischen Truppen sich hat hinreichend lassen. Ungeachtet dieser ruhigen Haltung der Ostpreußen haben die russischen Befehlshaber die Zerstörung und Niederbrennung aller Ortschaften beschlossen, deren zurückgebliebene Bevölkerung zu arm war, um die geforderten Kontributionen auszubringen. Soweit bisher Feststellungen vorliegen, sind auf diese Weise 25 größere Ortschaften gänzlich von den Russen niedergebrannt, doppelt soviel aber schwer beschädigt und teilweise zerstört worden. Selbst die einfachen russischen Offiziere gestatten ihren Soldaten die Plünderung der einen wohlhabenden Einbräut machenden Wohnhäuser, und hierbei sind mehrere hundert friedliche Ostpreußen der Raublust der plündernden Russen zum Opfer gefallen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen wurden bisher über 360 ermordete Bewohner festgestellt, eine genaue Anzahl der Opfer der russischen Soldatenmorde ist kaum vor 14 Tagen möglich.

Wir wir bereits meldeten, wurde in Halle der russische General Martos gefesselt ein- gebracht, der sich bei derartigen hunnischen Grausamkeiten besonders ausgezeichnet haben soll. Wenn sich bestätigt, daß Martos in Halle vor ein Kriegsgericht gestellt wird, dann wird hoffentlich rasche und gründliche Justiz an ihm geübt.

Eine derbe Abfuhr für Rußland.

Sofia, 17. September. Die hiesige russische Gesellschaft veröffentlicht eine Erklärung, derzufolge der russische Gesandte Saminsky mündlich und schriftlich der bulgarischen Regierung Beschlüsse gemacht hat, mit ihm in Verhandlungen einzutreten, die einerseits die künftigen Beziehungen Bulgariens zu Rußland, andererseits die Erfüllung der bulgarischen nationalen Ideale bei der Wahrung der Neutralität Bulgariens betreffen. Hierzu bemerkt das Blatt „Kambana“, es sei offenbar ein Hohn, wenn Rußland behauptet, das Wohl Bulgariens bilde keine unaufrichtige Sorge. Mehrere Gouvernements, die zehnmal größer als Bulgarien seien, würden von Rußland in schwärzester Knechtschaft und im schlimmsten Elend gehalten, während man für Bulgarien jähliche Fürsorge beachte. Die russische Erklärung verpöche ferner eine aktive Hilfe Bulgariens, im Falle Bulgarien angegriffen würde. Dies sei nur ein Vorwand für die russischen Truppen, bulgarisches Gebiet dauernd zu besetzen. Der Hintergedanke der Russen sei, daß Bulgarien für die russischen Truppen die Avantgarde gegen die Türken bilde und ihnen die Dardanellen und Thrakien erobern helfe. Die Erklärung sei ein neuerlicher Beweis, daß jeder gute bulgarische Patriot nur der Befreiung folgen müsse: Los von Rußland!

Der angehene Tschewitsch Jotos Wladikin sagt zu demselben Gegenstand im „Uro“: Es wäre eine große Täuschung, an die Verprechungen der Tripleentente bezüglich der Erfüllung der nationalen Ideale Bulgariens zu glauben. Außer Rußland hat auch England bei allen Balkanstaaten unternommen, um die zu Gebote stehenden zu veranlassen. Man würde heute selbst schriftlichen Verprechungen und Verträgen nicht glauben, nachdem Serbien den Bundesvertrag verletzt, Rußland die bulgarisch-russische Militärkonvention verweigert und die Türkei sowie die Großmächte die Unterdrückung unter dem Londoner Vertrag mißachtet hätten. Der Tripleentente aber dürfe man am wenigsten glauben, weil gerade Frankreich seinerzeit vorgeschlagen habe, Bulgarien unter seine Nachbarn aufzustellen. Frankreich habe überdies Griechenland veranlaßt, einen solchen Vorschlag auf der Bukarester Konferenz vorzubringen.

Die russische Diplomatie macht herzlich schlechte Geschäfte durch die drohende Abgabe der Türkei, und nun noch diese Zurückweisung von Bulgarien! Das ist die Ernte der Saat von Lügen und Verleumdungen.

Oesterreichische Erfolge in Serbien.

Beljewe befehlt. Graz, 18. September. (Eigene Drahtnachr.) Die österreichischen und ungarischen Truppen, die vor mehreren Tagen die Drina überschritten haben, befinden sich auf dem Marsch nach Ofen. Vorgehen wurde die Stadt Beljewe genommen, und nach heutigem, für die Serben verlustreichem Kampfe, dringt. Einzelne Teile unserer Truppen, die die Grenze überschritten hatten, vereinigten sich bei Beljewe mit den in Serbien eingedrungenen Truppen, um gemeinsam nach Ofen vorzugehen.

Beljewe ist die 8000 Einwohner zählende Hauptstadt des Kreises Valjevo in Nordwesten von Serbien. Die Stadt liegt 60 Kilometer südlich von Schabaz.

Ausländische Lügenmeldungen.

Rom, 18. September. (Agenzia Stefani.) Die ausländische Blättermeldung, daß Italien in Balona Truppen gelandet habe, oder im Gegenteil habe, eine Landung vorzunehmen, entbehrt jeder Begründung.